

genheit, um zu lernen und zu üben, wodurch ihr euer irdisches Glück begründen könnt; es hieß schon vor Jahrhunderten das Licht der Aufklärung mit Freuden willkommen und wendete sich demselben zu, bis auf die neuesten Zeiten; es duldet dennoch auch den, der anderer Meinung ist und begünstigt nicht den blinden Glaubenseifer und die Befolgungssucht; es ist zwar klein in seinen Grenzen, unsere Schätze häufen sich nur bei Wenigen seiner Einwohner zu Reichthümern an, aber an Kenntniß und Gewerthätigkeit, an Kunst und Wissenschaft steht es keinem andern Lande nach; es zählt wohl Manchen, der vor der Gerechtigkeit des göttl. und menschlichen Richters nicht bestehen kann, doch birgt es noch weit mehre, die nicht zu den unnützen Knechten gehören; es besitzt neben wenigen unfruchtbaren Bergen und Flächen eine unendliche Menge von herrlich geschmückten, fruchtreichen Gegenden; es hat unter seinem Volke neben manchen ungebildeten, rohen Menschen auch viele, sehr viele, die weithin sich einen Namen und das Volk der Sachsen berühmt machten; es besaß fast immer Fürsten, die von fremden Nationen und ihren Regenten mit Hochachtung genannt wurden und noch genannt werden; es ist klein gemacht worden an Umfang in einer schweren Zeit, weil man die Freund- und Redlichkeit seines Königs verkannte und fremde Macht sich an ihm für gehabten Verlust entschädigen wollte, doch an Achtung, an Ehre hat es eher gewonnen, als verloren, und es nimmt in dem Reiche der Völker immer noch einen ehrenvollen Platz ein! Ja, „ans Vaterland, ans theure schließ' dich an und halt es fest mit deinem ganzen Herzen!“ — Meinen nicht die lieben Leser, daß auch der Elementarlehrer schon mit Erfolg zu den Herzen der Seinen sprechen, so ihre Vaterlandsliebe beleben könne? „O mächtig ist der Trieb des Vaterlands!“ — Er wird sich auch bei unsern Kindern nicht verleugnen, verstehen wir nur ihn zu wecken!

Die Elementarschule kann zwar nicht aller Ungebundenheit und leidenschaftlichen Opposition vorbeugen, doch aber die Mäßigung befördern, wodurch Staatsbürger erst zu der gegebenen wie zu der noch zu hoffenden Freiheit fähig und würdig werden. Das ist der zweite Punkt.

Alle Constitutionen gewähren einen höhern Grad von Freiheit, als absolute Staaten, und gestatten dem Staatsbürger, darüber zu wachen, daß die Grenzen dieser Freiheit nicht enger gesteckt

werden, als bestimmt ist; sich mit den Regierungen über die Bestimmungen des Grundgesetzes da, wo diese zweifelhaft sind zu verständigen und zu vereinigen; auch in gewissen Beziehungen wenigstens nach Erweiterung der Freiheit zu streben. Leicht entsteht aber daraus eine leidenschaftliche Opposition gegen alle Regierungsmaaßregeln, ein Mißtrauen und eine Eifersucht, die dem Bürger eben so unbehaglich werden, wie sie die Wirksamkeit der Regierung hemmen, eine Ungebundenheit, die nur gefährliche Folgen haben kann. „Denn wo die Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten, wo sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.“ — Dem entgegenzuarbeiten ist auch Aufgabe der Elementarschule; und sie kann es durch Unterricht und Zucht. Daß und wie das Gefährliche jener Ungebundenheit durch den Unterricht namentlich mit Hilfe der jüdischen Geschichte dargestellt werden kann, darf ich den Lesern nicht erst sagen. Nur über die Zucht füge ich etwas bei. Wenn diese despotisch ist, wenn nur der Eigenwille des Lehrers gilt und keine vernünftige Einwendung der Schüler beachtet wird; wenn auch in Stunden wo keine Störung entsteht, nur der Zwang sein Recht übt und die Freiheit sich nicht regen darf; wenn nur blinde Gewöhnung an die Stelle freier Selbstthätigkeit tritt, so arbeitet die Schulzucht — nach Jesuiten Art einerseits der Despotie jeder Art in die Hände und wird anderseits Schuld, daß „wenn sich in dem Schoos der Städte der Feuerzunder still gehäuft, das Volk zerreißend seine Kette, zur Eigenhilfe schrecklich greift!“ Wenn dagegen die Schulzucht zu schlaff ist, wenn die Schüler, wie verzogene Mutterköhnen, mit dem Lehrer machen dürfen, was sie wollen; wenn Gesetz und Regel nur nothdürftig beachtet und aufrecht erhalten werden; wenn anstatt einer vernünftig gemäßigten Freiheit die rohe Zügellosigkeit die Oberhand gewinnt; wenn statt bescheiden zu bitten, die Schüler trotzig fordern, wenn gerechter Tadel von ihnen nicht nur nicht beachtet, sondern wohl gar durch Spott, Drohung und Widersetzlichkeit erwidert werden darf, so ist auch schon der Grund gelegt zur dereinstigen grundlosen und leidenschaftlichen Opposition gegen Regierungsmaaßregeln, und so heranreifende Staatsbürger sind weder der bereits gewährten, noch der noch zu erwartenden Freiheit fähig und würdig.

„Gefährlich ist's den Leu zu wecken, verderblich ist des Tigers Bahn, jedoch das schrecklichste der